

Aktionstag Mai 2012

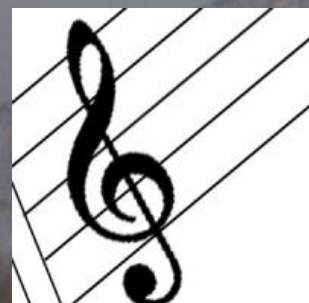


Arbeitshilfe für Gruppen

REFORMATION UND MUSIK



Evangelische Frauenhilfe
im Rheinland



Impressum

*Herausgeberin: Evangelische Frauenhilfe im Rheinland e.V. (EFHiR),
Ellesdorfer Straße 52, 53179 Bonn-Bad Godesberg
Telefon (0228) 9541 117, Telefax (0228) 9541 100
E-Mail: oeffentlichkeit@frauenhilfe-rheinland.de
Internet: www.frauenhilfe-rheinland.de*

*ViSdP: Dagmar Müller (Leitende Pfarrerin)
Layout: Christine Kucharski*



AKTIONSTAG - REFORMATION UND MUSIK
der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland am 30. Mai 2012

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung zum Aktionstag Seite 2

Bausteine zur Durchführung

Zeitbedarf

- | | | |
|---|------------|----------|
| 1. Andacht | ca. 10 Min | Seite 4 |
| 2. Einstieg in das Thema | ca. 5 Min | Seite 6 |
| 3. Reformation und Musik: Berühmte Gäste aus der Vergangenheit | ca. 30 Min | Seite 7 |
| <ul style="list-style-type: none">• Luther, der von seinen Grundanliegen und Ideen erzählt• Dialog zwischen dem Lemgoer Bürgermeister und dem gesandten Ratsdiener• Elisabeth Cruciger• Christiana Cunrad | | |
| 4. Reformation und Musik: Ein Vortrag zu vier spannenden Fragen | ca. 45 Min | Seite 13 |
| <ol style="list-style-type: none">1. Wie hat sich der Gottesdienst in der Reformation durch die Musik verändert?2. Welche Rolle haben Frauen gespielt?3. Woher kommen die Lieder?4. Wovon sprechen die Lieder? | | |
| Kurze Version des Vortrags | ca. 25 Min | |
| 5. Eine Stunde mit Liedern Martin Luthers | ca. 60 Min | Seite 25 |
| 6. In Aktion gehen: Auf den Spuren von Elisabeth Cruciger - Neue Texte zu bekannten Liedern | ca. 50 Min | Seite 31 |
| 7. Kreistanz zu eg 398 „In dir ist Freude“ | ca. 10 Min | Seite 32 |
| 8. „Musikstuhl“: Mein Lieblingslied aus dem Gesangbuch | ca. 20 Min | Seite 34 |
| 9. Hitliste: : „Unsere Lieblingslieder“ | ca. 20 Min | Seite 35 |

Weiteres

Auswertungsbogen Aktionstag
Modelltext für einen Gemeindebrief



Reformation und Musik

Aktionstag der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland

Einleitung

Am 30. Mai 2012 wird in allen Frauenhilfen der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland eine Frauenhilfe-Stunde, ein Frauenhilfe-Nachmittag oder ein ganzer Tag zum Thema „Reformation und Musik“ veranstaltet.

Warum findet der Aktionstag statt?

Als Evangelische Frauenhilfe im Rheinland wollen wir uns mit diesem Aktionstag im gesamten Gebiet der rheinischen Landeskirche zeigen. Der Aktionstag soll die Freude am gemeinsamen inhaltlichen Arbeiten zum Ausdruck bringen ebenso wie die Verbundenheit untereinander. Die Idee ist, dass sich alle Frauenhilfen der Ev. Frauenhilfe im Rheinland - wie beim Weltgebetstag - an einem bestimmten Tag mit demselben Thema beschäftigen. Dazu haben wir das Thema der Reformationsdekade 2012 „Reformation und Musik“ aufgegriffen. Ein Thema, das wunderbar zur Frauenhilfe passt: Das Singen der Gemeinde hat seit der Reformation zentrale Bedeutung und ist seitdem ein Markenzeichen der evangelischen Kirche. Auch in den evangelischen Frauenhilfen wird gerne und viel gesungen, denn das Singen ist Ausdruck für die Lebendigkeit unseres Glaubens.

Mit dem Aktionstag „Reformation und Musik“ wollen wir für die Arbeit der Frauenhilfe in unseren Gruppen werben und mit Mut und Selbstbewusstsein zeigen, wer wir sind.

Wer soll mit diesem Aktionstag angesprochen werden?

Die Idee ist, dass jede Frauenhilfefrau an diesem Tag eine Freundin, Nachbarin oder Bekannte mitbringt. Mit dem Aktionstag wollen wir Frauen neugierig machen und alle Interessierten einladen, die Evangelische Frauenhilfe kennenzulernen.

Welcher zeitliche Umfang ist geplant?

Für den Aktionstag haben wir ausführliches Material erarbeitet. Es stehen viele verschiedene Bausteine zur Verfügung, die je nach Interesse in der Gruppe und nach zeitlichem Rahmen kombiniert werden können.

Die Angebotspalette beinhaltet einen Vortrag zu vier spannenden Fragen: Wie hat sich der Gottesdienst in der Reformation durch die Musik verändert? Welche Rolle haben dabei Frauen gespielt? Woher kommen die Lieder? Wovon sprechen die Lieder? Außerdem gibt es die Möglichkeit, anhand von Rollenkarten berühmten Gästen aus der Vergangenheit zu begegnen. Sie sind eingeladen, verschiedene Lieder Martin Luthers neu zu entdecken, viel zu singen, eigene Lieder zu dichten und zu tanzen. Außerdem möchten wir an diesem Aktionstag ein Projekt starten: Wir wollen aus den „Hitlisten“ der Frauenhilfefrauen ein eigenes Liederbuch für die Frauenhilfe zusammenstellen.



Beispiele für die Gestaltung eines Nachmittags:

Vorschlag 1:

- Einstimmung in das Thema (ca. 5 Min)
- Reformation und Musik: Berühmte Gäste aus der Vergangenheit (ca. 30 Min)
- Kurzvortrag: Reformation und Musik (ca. 25 Min)

Vorschlag 2:

- Einstimmung in das Thema (ca. 5 Min)
- Eine Stunde mit Liedern Martin Luthers (ca. 60 Min)
- „Musikstuhl“: Mein Lieblingslied aus dem Gesangbuch (ca. 20 Min)
- Kreistanz zu „In dir ist Freude“ (ca. 10 Min)

Vorschlag 3:

- Einstimmung in das Thema (ca. 5 Min)
- Reformation und Musik: Berühmte Gäste aus der Vergangenheit (ca. 30 Min)
- In Aktion gehen: Auf den Spuren von Elisabeth Cruciger (ca. 50 Min)

Wer kann in die Durchführung dieses Aktionstages einbezogen werden?

An diesem Tag dreht sich alles um (Kirchen)Musik! Von daher ist es sinnvoll, die OrganistInnen und ChorleiterInnen in den Gemeinden frühzeitig zu informieren und einzuladen. Vielleicht kann ein Kirchenchor, Gospelchor oder Kinderchor, ein Singkreis oder eine Musikgruppe der Gemeinde den Tag begleiten? Vielleicht besteht die Möglichkeit, diesen Aktionstag mit einem „Offenen Singen“ in der Gemeinde zu ergänzen oder mit einem „Wunschkonzert“ mit dem Kantor oder der Kantordin.

Was muss vorbereitet werden?

- Kontakt zu OrganistInnen und ChorleiterInnen aufnehmen,
- für die geplante Veranstaltung im Gemeindebrief und in der örtlichen Presse werben (siehe Vorlage: Gemeindebriefartikel),
- die Frauen in Ihrer Frauenhilfegruppe ermutigen, „neue“ Frauen anzusprechen und zum Aktionstag einzuladen.

Weitere Informationen?

Die wichtigsten Termine der rheinischen Landeskirche zum Jahr der Kirchenmusik finden Sie u.a. unter: www.ekir.de/www/service/themenjahr-musik-14694.php
Das Gesamtprogramm der Kirchenkreise ist in der Broschüre der Evangelischen Kirche im Rheinland „Musikalische Stafette durch 38 Kirchenkreise“ zusammengefasst (www.ekir.de/www/downloads/MusikalischeStafette2012_EKiR_A4quer.pdf).

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung des Aktionstages.

*Ihre Leitende Pfarrerin
Dagmar Müller*

*Ihre Regionalreferentinnen
Anja Karthäuser – Christine Kucharski – Iris Pupak – Ulrike Schalenbach*



1. Andacht zu Lied eg 680

Material: Gesangbücher oder Liedblätter

Hinweis an die Leiterin: Da Lied 680 evtl. nicht allgemein bekannt ist, empfiehlt sich z.B. die Begleitung durch eine Organistin.

Begrüßung

Wir feiern unsere Andacht im Namen Gottes: des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Andacht

Mit unserer Andacht steigen wir gleich ins Thema Musik ein, allerdings zeitlich deutlich früher als die Reformation. Wir begeben uns rund 3000 Jahre zurück in die Zeit als das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten floh. Angeführt wurden die Menschen von Mose und seinen Geschwistern Aaron und Mirjam. Die Chance, es wirklich zu schaffen und den ägyptischen Verfolgern zu entkommen, war gering, denn man ging zu Fuß, und die Verfolger hatten Pferde und Wagen. Aber dennoch gelang die Flucht, denn Gott selbst teilte die Wasser des Schilfmeers, so dass das Volk sicher hindurch gelangte. Dann schlossen sich die Fluten wieder, und die Verfolger gingen im Meer unter mitsamt Pferdewagen.

Und wo bleibt nun die Musik? Sie kommt sofort, denn Mirjam stimmte einen Jubelgesang an und lud alle ein, es ihr gleichzutun. Und so klingt das in der Bibel, im Buch Exodus Kapitel 15, Verse 20 und 21: „Da nahm Mirjam die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken und Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan, Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt.“

Pauke und Reigen, das klingt nicht gerade spektakulär, aber stellen Sie sich das Ganze bitte recht bunt vor: Mirjam, und mit ihr alle Frauen – also eine große Menge – legten los: sie sangen, trommelten und tanzten zum Lob Gottes! Denn was hatten sie gerade erlebt: Aus Todesgefahr waren sie gerettet worden, gegen alle Wahrscheinlichkeit. Sie alle sind noch am Leben, wenn das kein Grund ist zum Jubeln!

Und damit wir das ein bisschen nachempfinden können, stimmen auch wir jetzt in den Jubel mit ein und singen die erste Strophe des Liedes 680:

→ *Lied 680,1 gemeinsam singen*

Eine mitreißende Melodie, bei der man selbst fast Lust bekommt, mitzutanzten! Lied 680 nimmt auf die Ereignisse am Schilfmeer Bezug: auf die Unfreiheit und Hoffnungslosigkeit der Sklaverei, auf die verzagten, kaum gewagten Träume von Freiheit und dem gelobten Land... Doch dann nimmt Mirjam die Pauke, und die Melodie bekommt richtig Schwung für den Refrain: Mirjam macht es vor, und alle fallen mit ein: alles tanzt, alles singt, da dürfen auch die Männer nicht außen vor bleiben. Und sogar die Wellen und Wolken tanzen mit – ist das nur dichterische Freiheit?



Nicht unbedingt, denn hüpfende Berge finden sich in der Bibel durchaus, und dass Wellen, Sturm, Bäume und alle Tiere Gott loben, das kann man in Psalm 148 nachlesen. Die ganze Schöpfung lobt Gott für seine Befreiungstat!

Dennoch ist nicht alles eitel Sonnenschein, denn wir wissen ja, dass das Volk Israel noch einen weiten Weg vor sich hatte bis zum gelobten Land. Und diese Stimmung nimmt unser Lied in seiner 2. Strophe auf:

→ *Lied 680,2 gemeinsam singen*

So ist es: schlimme Ereignisse und schwere Zeiten im Leben hinterlassen ihre Narben an Körper und Seele. Und trotz einer positiven Wendung fallen nicht gleich alle Lasten von unseren Schultern ab. Und auch, wenn ein neuer Lebensabschnitt vor uns liegt, ist es nicht einfach, sich darauf einzulassen. Da geht es uns kaum anders als den Menschen im Lied. Das Neue, Unvertraute muss erst gewagt werden. Aber Mirjam ermuntert uns auch hier, und das Lob Gottes geht weiter: Gott hat uns befreit, er wird uns auch jetzt nicht im Stich lassen!

Die dritte und letzte Strophe des Liedes nimmt dann etwas noch Weiteres, Größeres in den Blick:

→ *Lied 680,3 gemeinsam singen*

Auch wir kennen das: Unfreiheit, etwas lähmt uns wie mit Ketten. Doch auch wir wurden befreit durch Gott, darauf deutet die Stelle hin: „Entwachsen dem Grab, das Leben besiegte den Tod“. Sogar der Tod ist besiegt, und zwar durch eine weitere gewaltige Befreiungstat Gottes, von der wir Christinnen und Christen wissen: Gott hat Jesus Christus auferweckt von den Toten, und damit den Tod selbst besiegt. Für uns alle bedeutet das Leben, Aufgehobensein bei Gott auch über unseren Tod hinaus! Und mehr noch: auch für die Zeit vor dem Tod ist uns Leben verheißen, die Möglichkeit, aus Todesschatten immer wieder neu aufzustehen zu neuer Lebendigkeit.

Um es mit dem Lied auszudrücken: Unser Weg ist noch weit bis zum gelobten Land, doch wir haben die Kraft, denn in unseren Herzen ist Gott! Amen.

→ *Lied 680, den Kehrsvers noch einmal singen*

Vaterunser (gemeinsam sprechen)

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.



2. Einstieg ins das Thema „Reformation und Musik“

Stellen Sie sich vor, Sie gehen an einem schönen Sonntagmorgen in die Kirche zum Gottesdienst. Sie begrüßen Bekannte, suchen sich Ihren Platz, nehmen das Gesangbuch zur Hand - aber es sind keine Lieder angeschlagen. Offenbar beginnt gleich der Gottesdienst, denn die Pfarrerin tritt schon vor den Altar. Doch halt - da fehlt doch etwas! Die große Orgel schweigt, es gab ja gar kein Orgelvorspiel! Sie schauen sich um, doch da ist auch nirgendwo ein Keyboard aufgebaut, auf der Empore steht kein Posaunenchor und der Gospelchor ist nicht zu sehen. Kurzum: der gesamte Gottesdienst findet ohne Musik statt. Ist das für Sie überhaupt vorstellbar?

Irgendwie gehört doch die Musik zum Gottesdienst, wir kennen es ja auch gar nicht anders. War das nicht schon immer so? In unseren Gesangbüchern wimmelt es von Liedern, viele kennen wir gut, gedichtet z.B. von Martin Luther oder Paul Gerhardt. Aber warum gibt es überhaupt Musik im Gottesdienst? Ist das Orgelvorspiel einfach ein festlicher Auftakt und das Nachspiel Zeichen zum Aufbruch? Singen wir Lieder, damit der Gottesdienst nicht so langweilig wird? Was denken Sie, was bedeutet Ihnen die Musik im Gottesdienst?

Gesprächsrunde

An dieser Stelle eine Gesprächsrunde (etwa 5-10 Minuten) mit den Teilnehmerinnen durchführen, in denen sie erzählen, was ihnen die Musik im Gottesdienst bedeutet. Sie können als Leiterin auch folgende Fragen in das Gespräch einbringen, z.B.:

- **Was würde fehlen, wenn es kein Orgelvorspiel gäbe?**
- **Was bedeuten Ihnen die Lieder im Gottesdienst?**
- **Was würde fehlen, gäbe es keine Lieder?**
- **Welche Lieder mögen Sie besonders und warum?**
- **Wenn anstatt der Orgel jemand Gitarre spielt, was wäre anders (besser, schlechter)?**
- **Sollte es im Gottesdienst Ihrer Meinung nach mehr oder weniger Musik geben?**

Musik ist seit jeher ein fester Bestandteil von Gotteslob und gottesdienstlichen Feiern, schon seit den Zeiten der Bibel: siehe die Psalmen im Alten Testament. In Kolosser 3,16 sind ausdrücklich genannt: „Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder“. Bis heute ist die Musik nicht aus unseren Gottesdiensten und Andachten wegzudenken, und auch in Frauenhilfegruppen wird recht gerne gesungen. In der Musik, wie auch in den Liedern, kommt etwas Eigenes zum Ausdruck: durch Melodien oder Texte wird der Glaube noch einmal anders, auf besondere Weise, ausgedrückt, kommen Gefühle zum Klingen, vielleicht sogar manchmal besser als in Predigt oder Gebet.

Aber was hat nun speziell die Reformation mit Musik zu tun, wie es unser Titel nahe legt? Dies erfahren Sie in den nächsten Bausteinen.



3. Reformation und Musik: Berühmte Gäste aus der Vergangenheit

Zeit:	ca. 30 Minuten
Inhalt:	Die Bedeutung der Musik in der Reformation
Methode:	Szenisches Spiel für sechs Personen Martin Luther, Christiana Cunrad, Elisabeth Cruciger, der Bürgermeister von Lemgo und zwei Ratsdiener
Geeignet:	für alle Gruppen

Vorbereitung:

Eine Bühne oder freie Spielfläche, 4 Stühle, 6 Rollenträgerinnen, Kopien der Texte für die Rollenträgerinnen (*um besser ablesen zu können, empfiehlt es sich, die Texte auf DIN-A 5 Karteikarten zu kleben*).

Um die Rollenübernahme zu erleichtern, können bunte Tücher bereitgelegt werden: Luther/ braunes Tuch; Christiana und Elisabeth/ jeweils gelbes oder rotes Tuch; Bürgermeister/ schwarzes Tuch; Ratsdiener/ blaues Tuch.

Durchführung:

Die Rollenträgerinnen von Luther, Cunrad, Cruciger und Bürgermeister nehmen auf der Bühne auf den Stühlen Platz. Über den Stühlen liegen die Tücher bereit. Die Tücher werden dann um die Schulter gelegt, wenn die Rollenträgerin an der Reihe ist. „Christiana Cunrad“ und „Elisabeth Cruciger“ sitzen nebeneinander, wie auch der „Bürgermeister“, die Ratsdiener stehen im Hintergrund oder an der Seite. Die Rollenträgerin von „Martin Luther“ nimmt auf ihrem Stuhl den Mittelpunkt der Bühne ein. Die Rollenträgerin von „Martin Luther“ beginnt und trägt ihren Text vor, bis zu dem Szeneneinspiel, in dem der Bürgermeister auftritt. Sie (Luther) tritt etwas zur Seite und eröffnet die Bühne für den „Bürgermeister von Lemgo und seinen Ratsdiener“. Nach dem Szeneneinspiel kann dem Publikum Zeit für Reaktionen gelassen werden. Wenn die Rollenträgerin von „Martin Luther“ sich in ihrer Rolle sicher fühlt, kann sie an dieser Stelle das Publikum zu spontanen Gedanken befragen. Die Rollenträgerinnen „Bürgermeister und Ratsdiener“ setzen sich erst dann wieder auf ihren Stuhl, wenn keine Reaktion mehr aus dem Publikum erfolgt.

Der Text von „Martin Luther“ wird weiter gelesen bis zur Vorstellung von „Christiana Cunrad“ und „Elisabeth Cruciger“. Anschließend ist es auch hier möglich, das Publikum zu seinen Gedanken zu befragen.

Anregung:

Falls die Rollenträgerinnen es sich vorstellen können, gibt es die Möglichkeit, dass sie über den gesamten Zeitraum der Veranstaltung in ihren Rollen bleiben, die einzelnen Programmpunkte beobachten, und sie von der Leiterin zwischendurch immer wieder kurz befragt werden, wie es ihnen aus ihrer Rolle heraus heute zu dem Thema „Reformation und Musik“ geht.

Bitte beachten: Am Ende ist eine gute „Entrollung“ für die Rollenträgerinnen wichtig.



Martin Luther und Musik (1483 – 1546)

Ja, wenn ich mich hier in der Runde umschaue, dann bin ich doch davon überzeugt, dass mich einige kennen. Meine Reden, meine Schriften, meine Gedanken und Thesen.

Meine 95 Thesen, die ich an die Kirchentür in Wittenberg geschlagen habe....

Das ist fast 500 Jahre her und hat viel bewegt und verändert.

Ja, Sie denken richtig! Ich bin Martin Luther!

Ich möchte diesen Moment jetzt hier nutzen, Ihnen etwas mitzuteilen. Es liegt mir besonders am Herzen.

Es ist so wunderbar, dass heute etwas aus dem Gottesdienst nicht mehr weg zu denken ist, was es zu meiner Zeit erst einmal so nicht gab.

- **Die Musik** - der Gesang der Gemeinde.
- Die Gemeinde singt während des Gottesdienstes gemeinsam in der Kirche.
- Seelen werden fröhlich.
- Der Teufel wird verjagt.
- Freude breitet sich aus und jeder einzelne versteht die Worte, die er singt – oder die sie singt.
- **Die Musik ist ein Geschenk Gottes.**

Schon immer gebe ich der Musik den ersten Platz nach der Theologie.

Die Musik berührt das Innerste in mir.

Worte, die durch Musik in mein Ohr dringen, erreichen mein Herz. Und das Singen macht mich einfach nur froh – ich singe so oft und viel ich will – herrlich!

Geht es Ihnen auch so?

Fast 1000 Jahre, - seit Papst Gregor dem Großen, - war das gemeinsame Singen der Gemeinde aus dem Gottesdienst verbannt. Schrecklich!

Geistliche Lieder und Lobgesänge im Gottesdienst, - von allen Gottesdienstbesuchern gesungen; ich kann mir kaum etwas Schöneres vorstellen.

Es mag für Sie unvorstellbar sein, aber zu unserer Zeit war das Aufruhr. Das Volk sang zwar auf Prozessionen und Pilgerfahrten, aber nicht im Gottesdienst, höchstens mal ein Halleluja und ein Hosianna.

Durch das gemeinsame Gebet und ganz besonders durch das gemeinsam gesungene Kirchenlied sind alle aktiv am Gottesdienst beteiligt. Auch diejenigen, die nicht lesen können, lernen dadurch biblische Geschichten und Psalmen kennen und können mitsingen. Ich begann also Lieder zu schreiben, die solche Inhalte hatten. Sie kennen einige davon. „Ein feste Burg ist unser Gott“, das habe ich nach Psalm 46 geschrieben. Oder „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, da habe ich die Weihnachtsgeschichte für meine Kinder in ein Lied gefasst.

Es war erstaunlich, was dann geschah, das kann ich Ihnen sagen:



Der Gemeindegesang im Gottesdienst wurde über lange Zeit eines der wichtigsten Kennzeichen evangelisch orientierter Gemeinden.

Wenn man draußen an einer Kirche vorbei geht, in der gesungen wird, - das ist nicht zu überhören.

Schauen Sie sich doch in einer kleinen Szene einmal kurz an, welches Entsetzen der Gemeindegesang an manchen Orten hervorgerufen hat!

(Szeneneinspiel Lemgoer Bürgermeister und Ratsdiener)

Solche Szenen haben sich zu meiner Zeit immer wieder zugetragen. Dies, was sie hier gesehen haben, ist kein Einzelfall.

Und heute?

Ist es nicht schön, wie die Musik die Menschen miteinander verbindet und wie sie gemeinsam ihre Verbundenheit zu Gott ausdrücken können?

Damit dies noch besser klappt, bin ich übrigens auf die Idee gekommen, dass ein Gemeindegesangbuch hilfreich ist.

1523/24 kam das erste Gemeindegesangbuch auf den Markt.

Sicherlich wurde dieses Anliegen dadurch erleichtert, dass der Buchdruck erfunden war. Ich hatte viele Mitstreiter und Mitstreiterinnen, die mich auf dem Weg der Reformation und der Bedeutung der Musik unterstützt haben.

Neue Lieder wurden komponiert. Neue Worte auf vertraute Melodien getextet.

Und schauen Sie: Hier sind zwei Frauen aus meiner Zeit, denen Musik bestimmt genauso wichtig war wie mir.

(Christiana Cunrad und Elisabeth Cruciger stellen sich vor)

Die Musik ist ein Geschenk Gottes.



Szene aus dem Jahr 1533 in Lemgo

Für diese Szene ist es notwendig, **zwei Rollen** zu besetzen:

- **Bürgermeister von Lemgo**
- **Ein Ratsdiener**

Der Bürgermeister von Lemgo geht nervös auf und ab. Da niemand in der Nähe ist, spricht er seine Gedanken laut aus. Der Ratsdiener ist noch nicht zu sehen.

„Diese Bewegung muss aufgehalten werden. Das ist ein Angriff gegen die Macht der Kirche. Seit Jahrhunderten ist es dem Priester vorbehalten. Er singt die liturgischen Gesänge und das selbstverständlich auf Latein.

Wo kommen wir denn hin, wenn wir diese Bewegung nicht stoppen!

Da gibt es in den Nachbarorten schon ganze Gemeinden, die während des Gottesdienstes laut singen. Und das auch noch auf Deutsch!

Ich habe ja sofort meine Ratsdiener losgeschickt. Sie sind jetzt gerade unterwegs.

An allen Kirchen im Umkreis werden sie vorbei gehen. Und sobald sie auch nur den leisesten Gesang hören, werden sie hineingehen und die Übeltäter bremsen.

Meine Ratsdiener werden diejenigen, die sich wagen zu singen, schon zur Ordnung rufen.

(Kurzes Schweigen und Innehalten)

Jetzt sind meine Ratsdiener aber schon recht lange unterwegs. Ich bin so gespannt darauf zu erfahren, wie verdutzt die Kirchgänger bestimmt reagiert haben. Es ist doch selbstverständlich ein Unding, jeden in der Kirche singen zu lassen. Wie gesagt, man muss diese Unart sofort am Anfang stoppen. ...

Ah! Da kommt ja einer meiner Diener.

Nun wie ist es gelaufen?

Der Ratsdiener ist außer Atem, verbeugt sich gehetzt und sagt:

„Herr Bürgermeister, sie singen alle!“

Der Bürgermeister lässt sich auf einen Stuhl sinken, starrt zur Decke, atmet einmal tief durch und sagt:

„Ei, es ist alles verloren!“



Christiana Cunrad (1591-1625)

Mein Name ist Christiana Cunrad. Ich bin in Brieg in Schlesien geboren. Mein Vater war Direktor des dortigen Gymnasiums. Schon früh habe ich Lesen und Schreiben gelernt. Leider habe ich meine Eltern sehr früh verloren und musste dann einige schwere Jahre durchleben. Mit 16 Jahren habe ich meinen Mann Caspar Cunrad, einen Arzt aus Breslau, kennen gelernt und geheiratet. Mein Mann Caspar ist ein anerkannter Poet unserer Zeit. Er wurde sogar von Kaiser Ferdinand in den Adelsstand erhoben. Mit ihm teilte ich die Liebe zur Poesie. Besonders Kirchenlieder berühren mich. Einiges habe ich gedichtet und geschrieben. Das meiste verschwindet in meinen Schubladen.

Ich weiß, dass in der Zukunft eines meiner Gedichte als Lied: „Herr Christ, dein bin ich eigen“ im evangelischen Gesangbuch stehen wird. Die Gelehrten werden sich später einmal streiten, ob es wirklich von mir ist. Aber da mein Name auch 500 Jahre später bei euch darunter steht, wird man es wohl wirklich glauben, dass es eine Frau geschrieben hat. Es ist nicht so, als dass wir Frauen in unserer Zeit nicht lesen und schreiben könnten. Zwar herrschen in der Kirche immer noch die Vorstellungen vielerorts, dass wir Frauen weder Sinn noch Verstand haben, da wir nur aus der Rippe des Adam gemacht wurden, doch Gott sei Dank haben sich die Zeiten geändert und es gibt viele kluge und auch berufstätige Frauen

Das Wichtigste aber ist hier, dass es so wunderbare Musik gibt. Kennen Sie das auch? Manche Lieder und Melodien begleiten mich durch den Alltag, ja durch's ganze Leben. Man könnte sie fast als Ohrwürmer bezeichnen. Mein Lied: „Herr Christ, Dein bin ich eigen“ ist für mich so einem Begleiter geworden. Jeden Tag stimme ich es an, mal gesummt, mal laut geschmettert, mal alleine, mal mit der ganzen Familie. – Täglich freue ich mich darüber. Sie können es in Ihrem Gesangbuch unter der Nummer 204 nachlesen oder singen:

Herr Christ, dein bin ich eigen: von Anbeginn der Welt,
dein Güte zu erzeigen, hast du mich ausgewählt.
Und mich auch lassen nennen nach deinem Namen wert,
den will ich auch bekennen forthin auf dieser Erd

Elisabeth Cruciger (um 1504-1535)

Guten Tag! Ich bin Elisabeth Cruciger.

Als Elisabeth von Meseritz wurde ich so ungefähr 1504 in Ost-Pommern geboren. Wann genau mein Geburtstag war, kann ich jetzt gar nicht sagen. Nur kurz lebte ich auf dem Adelssitz unserer Familie. Wie es damals in unseren Kreisen üblich war, kam ich recht früh in ein Kloster, um dort Lesen, Rechnen Singen und auch Latein zu lernen. Mir ging es gut im Kloster Marienbusch bei Treptow. Das Kloster war mein Zuhause. Hier fühlte ich mich geborgen. Im täglichen Rhythmus mit den anderen Nonnen zu beten, zu lernen und zu arbeiten tat mir gut. Von meiner Familie aus war ge-



plant und vorgesehen, dass ich mein Leben, sicher versorgt, im Kloster verbringe. Es sollte aber ganz anders kommen.

Ich war eine sehr neugierige, lebensfrohe junge Frau. Besonders die Gespräche im Kreise des Schuldirektors unseres Nachbarortes in Treptow, Johannes Bugenhagen, beflügelten und bewegten mich.

Sie bewegten mich im wahrsten Sinne des Wortes.

Von Johannes Bugenhagen erfuhr ich von den reformatorischen Gedanken, die ganz besonders in Wittenberg mit Martin Luther diskutiert wurden. Über Johannes Bugenhagen kam ich an die Schriften Luthers, die mich immer mehr daran zweifeln ließen, ob das Leben als Nonne der richtige Lebensweg war, den Gott für mich bestimmt hat. Die Aufzeichnungen zum Thema „Frommheit und Freiheit“ rüttelten mich vollkommen auf, und als ich etwa 18 Jahre alt war, war ich mir ganz sicher. Niemand konnte mich bremsen. Niemand konnte mich von meiner Entscheidung abbringen. Mir war klar, dass mich meine Familie nicht verstehen würde. Und trotzdem machte ich mich 1522 auf den Weg nach Wittenberg. Ich fühlte mich von Gott begleitet und getragen. Die Nähe zu Gott half mir damit umzugehen, dass viele Menschen mich als entlaufene Nonne verachteten. Die Nähe zu Gott half mir mit meinen Zukunftsängsten, als alleinstehende junge Frau zu Recht zu kommen.

Meine Entscheidung habe ich nie bereut. Ich war und bin mitten im Geschehen. Ich lernte Martin Luther kennen und Katharina, die mir eine wichtige Freundin ist. 1524 habe ich geheiratet. Mein Mann Caspar Cruciger teilt mit mir die Faszination der Reformation.

Wissen Sie, was mich besonders glücklich macht? Es ist die Musik. Ist es nicht wundervoll, wenn in der Kirche alle gemeinsam singen? Es ist so wunderbar, wenn Alte und Junge, Groß und Klein gemeinsam die Stimme zu Gott erheben. Die Reformation macht dies möglich. Ich bin so bewegt von der Musik im Gottesdienst, dass ich hin und wieder einmal etwas dichte und komponiere. Letztens habe ich auf einen Weihnachtshymnus aus dem 4. Jahrhundert ein Lied geschrieben. Es heißt: „Herr Christ, der einig Gottes Sohn“. Es gibt Menschen, die mir sagen, dass ich schöne Liedtexte schreibe. Martin Luther gefallen sie auch. Ich habe gehört, dass er mein Lied in beide Gesangbücher, die er herausgeben möchte, mit aufnehmen will.

Mein Lied wird regelmäßig gesungen. Schade ist, dass manche dann erzählen, dass der Verfasser unbekannt sei. Jetzt im 16. Jahrhundert ist es viel zu ungewöhnlich, und unerhört, dass eine Frau geistliche Lieder schreibt. Die Reformation wird aber einiges ändern. Da bin ich mir sicher. Irgendwann wird mein Name unter dem Lied stehen und alle, die dann in der Kirche dies Lied anstimmen, werden wissen, dass es von einer Frau ist. Und wissen Sie was? Ich hatte letztens einen Traum: Ich stand in der Kirche von Wittenberg auf der Kanzel und predigte... mein Mann hat nur gelacht, als ich es ihm erzählte. In ihrer Zeit, in 500 Jahren können Sie mal kräftig über meinen Mann lachen!



4. Reformation und Musik: Vortrag zu vier spannenden Fragen

Zeit:	ca. 45 Minuten (lange Version); ca. 25 Minuten (kurze Version)
Inhalt:	Information über die Entwicklungen der protestantischen Musik in der Reformationszeit anhand der vier Fragen: 1. Wie hat sich der Gottesdienst in der Reformation durch die Musik verändert? 2. Welche Rolle haben Frauen gespielt? 3. Woher kommen die Lieder? 4. Wovon sprechen die Lieder?
Methoden:	Vortrag (der fett gedruckte Text ist der Vortrag in der kurzen Version; der Vortrag in der langen Version ist der gesamte Text und wird ergänzt durch „Briefe aus alten Zeiten“)
Material und dessen Vorbereitung:	Gesangbücher Für den langen Vortrag: Quellentexte kopieren (siehe Anhang); Texte in nummerierte Briefumschläge stecken (Brief 4: 2 Texte); die Umschläge auf verschiedene Plätze verteilen.
Geeignet für:	alle Gruppen

Einleitung mit Erläuterung durch die Leiterin

Die Reformationszeit ist eine spannende Phase in der Kirchengeschichte. Eine Zeit, in der sich viel bewegte und bewegt wurde.

In Bezug auf die Musik wenden wir uns nun vier Fragen intensiver zu.

Auf einigen Plätzen finden Sie „Briefe aus alten Zeiten“. Zur gegebenen Zeit während des Vortrags öffnen wir sie und hören dann die darin verpackten historischen „Originaltöne“ zum Thema.

Frage 1:

Wie hat sich der Gottesdienst in der Reformation durch die Musik verändert?

Radikal, denn mit der Reformationszeit erfuhr der Gemeindegesang eine Wiedergeburt!

Wie wir hörten, verboten die Reformen unter Papst Gregor (gestorben 604 n.Chr.) das Singen der Gemeinde. Natürlich wurde auch ab den Reformen in der Kirche gesungen – aber niemals durch die Gemeinde, denn dieser Gesang galt als zu profan und weltlich. **Pfarrer, Priester und die Mitglieder der Schola (ein Chor, spezialisiert auf das Singen der gregorianischen liturgischen Gesänge) übernahmen die kirchlichen Gesänge.** Die Schola war ein Chor aus Männern und Knaben. Frauen durften gar nicht in der Kirche singen.

Schola und Priester sangen nicht Lieder, sondern die sogenannten „gregorianischen Gesänge“: Einstimmige liturgische Gesänge, ohne Instrumentalbegleitung, meist frei von Rhythmik. Sie hatten vor allem liturgische Funktionen im Ablauf der Messe: Sie vertonten die liturgischen Elemente und ergänzten Hymnen sowie sogenannte „Gra-



duale“, das sind Geleitgesänge während beispielsweise der Priester zum Altar schreitet. **Gemeindelieder in heutigem Sinne gab es also gar nicht!**

(Anmerkung zu den liturgischen Elementen: Die Hauptstücke sind: Kyrie (Herr, erbarme dich); Gloria (Lobpreis); Credo (Glaubensbekenntnis): Sanctus (Heilig, heilig, heilig ist Gott...); Agnus Dei (Christe, du Lamm Gottes...))

Martin Luther gilt nicht „nur“ im rein theologischen Sinne als Reformator: Er darf zu Recht bezeichnet werden als: Entdecker der Bedeutung von Musik und als Erfinder des Kirchenliedes als gottesdienstliches Gemeindelied.

1. Luther als Entdecker der Bedeutung von Musik

Hören wir eine Äußerung Luthers zur Musik, 1530 in Coburg.

Hinweis für die Leiterin: In der Kurzversion liest die Leiterin selbst hier Text 1 (siehe Anhang), in der Langversion wird nun Briefumschlag 1 gesucht, geöffnet und Text 1 von einer Freiwilligen vorgetragen.

Diese Äußerung fasst die Bedeutungen von Musik treffend zusammen:

a) „ein Geschenk Gottes und nicht der Menschen“: Musik als Gabe Gottes
Vom Schöpfer selbst kommt sie her und offenbart dessen Ideenreichtum. Sie ist eines der wunderbaren Geschenke des Schöpfers. Musiktheoretiker der Reformationszeit entdeckten die Musik als einen Spiegel der guten Schöpfungsordnung und des ewigen Gottes. Beispielsweise sah man in der Harmonie des Dreiklangs die Dreieinigkeit Gottes abgebildet. Von diesem zur Vollendung wiederkommenden Gott singt voller Freude eg 147 „Wachet auf!“ (Philipp Nicolai 1599) – mit dem Dreiklang wie ein Fanfarenstoß direkt zum Beginn!

b) „weil sie den Teufel verjagt“: Musik als lebendiges Christuszeugnis
In einer seiner Tischreden sagt Luther: „So predigt das Evangelium auch durch die Musik.“*(WA TR 2, 11, 1258)*

In seiner Vorrede zu einem Gesangbuch von 1545:

„Singet dem Herrn ein neues Lied. Singet dem HERRN alle Welt. Denn Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer solches mit Ernst gläubet, der kann's nicht lassen, er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzukommen.“

c) „Darüber vergehen die Zornanwandlungen, die Begierden, der Hochmut“ Musik als inspirierendes Geistwirken

„Musik dient dem Menschen zur Lust und zur Freude. Sie kann und darf begeistern.“ *(Themenheft der EKD, S. 12)* Sie **rührt die Herzen an**. Darum, so verweist Luther auf biblische Begebenheiten, hat Gott die Musik bereits damals in seinen Dienst ge-



stellt. **Man denke nur an David, der mit seinem Harfenspiel den bösen Geist Sauls zu vertreiben wusste! Musik ist Therapie!**

Luther fühlte sich von der Musik inspiriert, ihr ein Gedicht zu widmen: „Frau Musica“.

Öffnen Sie nun Brief Nr. 2 und hören den Original-Ton von Text 2 (siehe Anhang).

2. Luther als Erfinder des Kirchenliedes als gottesdienstliches Gemeinde- lied

Was ist Gottesdienst und was geschieht im Gottesdienst? Sein grundlegendes Verständnis vom Gottesdienst bringt Luther in der berühmten Torgauer Formel zum Ausdruck (*bei der Einweihung der Schlosskapelle zu Torgau 1544*): **Im Gottesdienst solle nichts anderes geschehen, „denn dass unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort, und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang.“ Die Gemeinde bekommt eine aktive Rolle im Gottesdienst**, ganz im Sinne der lutherschen Lehre vom „Priestertum aller Gläubigen“ und im Gegensatz zum katholischen Verständnis vom Amt des Priesters. **So war schon in der ersten Zeit der Reformation der Gemeindegesang ein Kennzeichen evangelisch orientierter Gemeinden.**

Zum Vergleich: In der katholischen Kirche erscheint erst nach 1900 das erste Gemeindegesangbuch (1907)!

Mittels der Gemeindelieder beteiligt sich die Gemeinde aktiv am Gottesdienstgeschehen!

Das Gemeindelied verändert den Gottesdienst, weil es vielfältige Funktionen im Gottesdienst (und darüber hinaus) übernimmt:

Vertonung biblischer Inhalte und damit eine weitere Möglichkeit (auch für Menschen, die des Lesens nicht kundig sind), die Bibeltexte kennen zu lernen.

→ Lassen Sie uns miteinander Lied 127, 1 über das biblische Pfingstereignis singen.

Katechese: Wichtigen Glaubensinhalten wird Ausdruck verliehen. Das Kirchenvolk lernt sie nicht nur rational kennen, sondern Tonsatz und Melodie transportieren auch Emotionales – ein ganzheitliches Erlernen des christlichen Glaubens geschieht. **Dem Glauben wird Sprache gegeben!**

→ Lassen Sie uns miteinander Lied 342,1 singen

Gemeinsames Feiern: Luther und die Liederdichter der Reformation schreiben Lieder zu den christlichen Festen, die nicht nur informieren, sondern auch gefühlvoll durchs Kirchenjahr wandern lassen. Gemeinsam klagt man, gemeinsam bringt man Entsetzen über Schuld und Not der Welt zum Ausdruck, gemeinsam besingt man jubelnd erfahrene Hilfe und Rettung durch Gott, gemeinsam denkt man an Gottes große Taten in der Geschichte der Menschheit: Die Gemeinde stimmt voller Freude und Dankbarkeit zum Lob Gottes mit ein: Soli Deo Gloria – allein Gott zur Ehre!

→ Lassen Sie uns miteinander Lied 320,1+2 singen



Gemeinsames Bekennen: Nicht nur im Glaubensbekenntnis (eg 183), sondern auch in Vertrauensliedern oder Lob- und Dankliedern bekennt sich die Gemeinde aktiv und miteinander zum liebevoll und gnädig handelnden Gott.

→ *Lassen Sie uns miteinander Lied 364,1 singen*

Verarbeiten aktueller Ereignisse: Das können persönliche Ereignisse sein (anlässlich des Unglückstodes eines Freundes im Sommer 1524 komponiert und textet Luther eg 518 „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfängen“). **Das kann auch politisches Zeitgeschehen sein: So entsteht eg 421 „Verleih und Frieden gnädiglich“ als Gesang für Friedensgebete anlässlich der Belagerung**

Wiens durch die Türken 1529 (Als die Angriffsgefahr durch die Türken 1541/42 größer ist, textet Luther eg 193 „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ und folgend die Zeile (die in unserem Gesangbuch freilich nicht mehr enthalten ist) „... und steur des Papst's und Türken Mord“!)

→ Lassen Sie uns miteinander Lied 421, Strophe 1 singen – ob Ihnen dabei vielleicht ein heute aktuelles Ereignis einfällt?

Ein Drittes sei hier nur kurz erwähnt:

Luther als Ideengeber für die Gattung „Gesangbuch“

Zur Umsetzung seiner Vorstellungen erfand Luther die Gattung „Gemeindegesehbuch“: 1523/24 erschien das allererste, von Luther ange-regte Gesangbuch (Das „Achtliederbuch“ enthielt vier Lutherlieder). **In den Folgejah-ren wurden weitere veröffentlicht, die natürlich u.a. die Lieder Martin Luthers enthielten und in denen Luther zum Teil Vorreden und Konzepte der Liedanordnung beitrug.**

Was also hat sich verändert in der Reformation durch die Musik?

1. **Die Gemeinde singt und ist so aktiv am Gottesdienstgeschehen beteiligt!**
2. **Eine neue Gattung, das Kirchenlied, entsteht!**
3. **Die literarische Form „Gesangbuch“ entsteht und wird Ausdruck und Hilfsmittel der Laienfrömmigkeit.**

Frage 2:

Welche Rolle haben Frauen gespielt?

Leider eine viel zu geringe!

Chorgesang

Auch in der Reformationszeit bestanden die kirchlichen Chorgruppen (Scholae) ausschließlich aus Männern und Knaben. Manch ein heran-wachsener Knabe litt höchste Nöte, wenn er sich stimmlich in höchste Höhen aufzuschwingen hatte und wäre sicherlich für weibliche Unters-tützung sehr dankbar gewesen!



Die Reformation löste eine impulsive Singbewegung aus, so dass in den größeren Städten auch Kantoreien entstanden – jedoch auch nur mit dem männlichen Geschlecht bestückt. Als in der Berliner Singakademie kurz nach ihrer Gründung 1791 (!) auch Frauen und Mädchen in den Chor aufgenommen wurden, erregte diese Neuerung großes Aufsehen. Erst zwischen 1800 und 1850 wurden gemischte Chöre üblich!

Liederdichtung

Wenige Frauen der Reformationszeit haben Spuren in unserem Gesangbuch hinterlassen:

Von den 34 in unserem Gesangbuch als Liederdichterinnen oder Komponistinnen vorkommenden Frauen sind nur zwei vor 1600 geboren. Diese beiden Dichterinnen, Elisabeth Cruciger und Christiana Cunrad, haben uns gerade einen Besuch abgestattet. Von Frau Crucigers Liedern findet sich in unserem Gesangbuch nur eines: eg 67 „Herr Christ, der einig Gotts Sohn“. Christiana Cunrad wird unser eg 204 „Herr Christ, dein bin ich eigen“ zugeschrieben.

Produktion weiterer musikalischer Werke

Viele Frauen wirkten im Verborgenen, sei es durch Dichtungen oder Kompositionen oder schlicht dadurch, dass sie - in Zeiten ohne Drucker und Scanner - ihren Musikermännern die Noten handschriftlich vervielfältigten. Wirklich wichtig wurde dies jedoch erst in der Barockzeit (ca. 1600-1700): Jeden Sonn- und Feiertag hatte der Kantor eine nagelneue, zum Tag passende Kanta- te uraufzuführen!

Frage 3:

Woher kommen die Lieder?

Die Lieder kommen: 1. aus dem bereits Vorhandenen – hier stellen sich die Reformatoren bewusst in eine Linie mit der Tradition, um diese dann auch zu reformieren.

2. kommen sie aus Musikalität, Geist und Kreativität der reformatorischen Komponisten und Dichter. Sie drücken aus, was sie im Glauben beschäftigt, greifen Glaubensfragen auf, setzen sich mit dem Zeitgeschehen auseinander. (Unter Frage 4 hören wir hierzu gleich einige Details.)

Das bereits Vorhandene:

a) Zum Glück musste auch der kreative Luther nicht bei Null beginnen: Da für ihn die Heilige Schrift stets das Oberste und Höchste darstellte (sola scriptura), griff er als erstes auf die biblischen Psalmen zurück: Zwei der bekanntesten Psalmvertonungen Luthers sind „Ein feste Burg ist unser Gott“ (nach Psalm 46) und „Aus tiefer Not“ (nach Psalm 130).



Im reformierten Bekenntnisstand der Evangelischen Kirche genossen die Psalmvertonungen bald eine Monopolstellung, d.h. lange Zeit wurden nur die Psalmen als Gemeindelieder gesungen: Bereits 1565 wurde mit dem Genfer Psalter eine Ausgabe mit Vertonungen sämtlicher 150 Psalmen veröffentlicht! Auch in unserem Gesangbuch finden sich noch etliche Melodien der damaligen reformierten Komponisten Louis Bourgeois und Claude Goudimel. Schon 1573 gab es eine deutsche Übersetzung des Genfer Psalters. Es folgten weitere Bearbeitungen, Vertonungen und andere Ausgaben des Psalters. Warum dieses Monopol in der reformierten Tradition? Weil hier die Möglichkeit bestand, das Wort Gottes so gut wie wörtlich zu übernehmen und in Noten einzukleiden. So sind reformierte Psalmvertonungen typischerweise sehr nahe am biblischen Text, während Luther selbst und lutherische Liederdichter sich nicht scheuten, in die alttestamentlichen Psalmen das neutestamentliche Geschehen um Jesus Christus hineinzulesen und diese Deutungen in die Vertonungen aufzunehmen.

Öffnen Sie nun den historischen Brief Nr. 4 und lesen zunächst Text A) Psalm 67; anschließend im Vergleich dazu Text B): Lied eg 280 (siehe Anhang).

Neutestamentliche Auferstehungshoffnung, das Geschehen um Jesus Christus und christliches Wissen um Gottes Dreieinigkeit – all das hat Luther im Psalm mitklingen gehört und in dem Lied verwoben!

b) Auch alte Hymnen eigneten sich wunderbar für neue Kirchenlieder, lag es doch ganz in Luthers Absicht, Gott zu loben und zu preisen für Sein gnädiges Handeln! So bearbeitete Luther z.B. einen Hymnus von Bischof Ambrosius von Mailand (339-397 n.Ch.) und aus „Veni redemptor gentium“ entstand unser Weihnachtslied eg 4 „Nun komm der Heiden Heiland!“

c) Bereits vor der Reformation war eine volkstümliche Liedform entstanden, die meist einstrophig war und bei Prozessionen oder Wallfahrten gesungen wurde. Da sie mit einem Kyrieleis-Ruf („Herr, erbarme dich“) endete, wurde sie „Leise“ genannt. Solche Leisen baute Luther nun zu Strophenliedern für den gottesdienstlichen Gemeindegesang aus: Sehr bekannt sind eg 23 „Gelobet seist du, Jesu Christ“, eg 99 „Christ ist erstanden“ und eg 124 „Nun bitten wir den Heiligen Geist“.

d) Mutig verwendeten Luther und die reformatorischen Komponisten und Dichter auch weltliche Lieder: Sie nahmen die Melodie und dichteten den Text um. Die so entstandenen Lieder nennt man „Contrafrakturlied“. So war eg 24 „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ ursprünglich ein Bänkelsängerlied: Der Sänger stellte seiner Zuhörerschaft mit dem Text „Ich komm aus fremden Landen her und bring euch viel der neuen Mär“ ein Rätsel, das sie im Lauf des Liedes zu lösen hatten! Flugs macht Luther aus dem Bänkelsänger den Verkündigungsendel!



Aus dem Lied „Innsbruck, ich muss dich lassen“ wurde „O Welt, ich muss dich lassen“!

Manchmal hatten die Reformatoren keine Hemmungen, den ursprünglichen textlichen Hintergrund gänzlich zu entfremden: So texteten die Böhmisches Brüder (*eine evangelische Glaubensgemeinschaft, deren Wurzeln schon beim Vorreformer Johannes Hus liegen. Sie hatten in der Reformationszeit zu verschiedenen Reformatoren Kontakt und lebten ihren Glauben schließlich in reformierter Ausprägung in Böhmen*) 1544 aus dem Volks- und Naturlied „Entlaubt ist uns der Walde“ das bekannte „Lob Gott getrost mit Singen“.

Und welchen Text die Melodie zu „O Haupt voll Blut und Wunden“ ursprünglich hatte! Hören und staunen Sie!

Der Briefumschlag mit Text 3 wird geöffnet und durch eine Freiwillige vorgetragen.

Und wer hätte gedacht, dass „O Haupt voll Blut und Wunden“ ursprünglich das Liebeslied „Mein Gmüth ist mir verwirret, das macht ein Jungfrau zart“ war?

e) Des weiteren griffen die reformatorischen Liederdichter und Komponisten auf die liturgisch wichtigen Stücke zurück und kleideten sie als Gemeindelied neu ein: So kann das „Ehre sei Gott in der Höhe“ durch eg 179 „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ (1523 von Nikolaus Decius) ersetzt werden oder auch durch das sogenannte „Straßburger Gloria“ eg 180.1

f) Wunderbare Vorlagen für Lieder fanden sich natürlich auch in den zentralen Glaubenstexten, den „Hauptstücken des Kleinen Katechismus“: Luther schrieb eg 183 zum Glaubensbekenntnis, eg 344 zum Vaterunser und eg 231 zu den 10 Geboten.

Zu Frage 4:

Wovon sprechen die Lieder?

1. Voller Begeisterung besingen die reformatorischen Lieder immer wieder das Geschehen der Befreiung und Erlösung durch Christus.

Die reformatorische Grundfrage nach dem Weg des Menschen zur Gnade (Luther: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“) behandelt Luther schon in seinem ersten Kirchenlied eg 341 „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“. Das Lied erzählt Gottes Ratschluss und den Weg der Erlösung wie eine Geschichte. Eher belehrend wirkt die Beschreibung des Heilsweges in eg 342 („Es ist das Heil uns kommen her“) durch Paul Speratus (1523), endet jedoch in frohem Jubel über das gewährte Heil (Strophe 8) und in bittenden und preisenden Zitaten aus dem Vaterunser (Strophen 8 und 9). Dieses Lied wurde aufgrund seiner enormen Wirkung „Sturmlied der Reformation“ genannt.



2. Gemäß ihrem katechetischen Impuls informieren und belehren viele reformatorische Lieder: Ein Beispiel: eg 231 „Das sind die heiligen zehn Gebot“ singt die 10 Gebote, um in den Strophen 11 und 12 zusätzlich über den Sinn und Zweck der Gebote zu informieren und über den angemessenen Umgang mit ihnen im Lichte Christi.

3. Immer wieder thematisieren die Lieder das Ringen um den rechten Glauben.

Angesichts der Auseinandersetzungen mit der katholischen Kirche, aber auch innerhalb der unterschiedlichen inner-evangelischen Richtungen rufen sie zur Rückkehr zum wahren Glauben auf:

„Wach auf, wach auf, du deutsches Land!“ (Johann Walter 1561) nennt den falschen Glauben ganz explizit „Lüge“. Eher implizit ist die Kritik in Liedern wie „Allein auf Gottes Wort will ich mein Grund und Boden bauen“, wenn es alle menschliche Weisheit ablehnt – es könnte eine Kritik am Anspruch des Papstes sein oder an der katholischen Gleichstellung von Bibel und Lehren der Kirchenväter.

4. Die reformatorischen Lieder werden nicht müde von dem zu singen, was Gott in der Geschichte bereits Großes getan hat.

Hier sind vor allem die Festlieder zu nennen, die musikalisch an die den christlichen Festen zugrundeliegenden Urereignisse erinnern, um dann ins Gotteslob einzustimmen. Beispiel: „Jauchz, Erd und Himmel, juble hell“ (Text: Ambrosius Blarer 1534) erzählt und deutet das Pfingstereignis aus Apostelgeschichte 2. Der Schwerpunkt liegt in der Reformationszeit eindeutig auf neutestamentlichem Geschehen.

5. Ausdrucksstark bringen die reformatorischen Lieder die menschlichen Regungen vor Gott:

- ob sie im fröhlichen und schwungvollen eg 27 „Lobt Gott, ihr Christen allegleich“ (Nikolaus Hermann) Gott loben und preisen;

- ob sie mit „O Mensch beweine deine Sünde groß“ (eg 76, Sebald Heyden 1530, Melodie Matthäuser Greiter 1525) die eigene Schuld beweinen, um dann in der nächsten Strophe Christus inbrünstig zu danken für seine Tat der Rettung;

- ob sie „Aus tiefer Not“ Gott um Gnade und Hilfe anflehen (Luther 1524)

- oder ob sie voller Liebe und Gottvertrauen bekennen „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr“ (Martin Schalling 1571, Melodie Straßburg 1577).

So eröffnen die reformatorischen Lieder die Möglichkeit, einen lebendigen Glauben zum Ausdruck zu bringen und in die gottesdienstliche Gemeinschaft einzubringen – jeder einzelne kann mit ganzem Herzen und einem eigenen Glauben dabei sein und sich zugleich in der Gemeinschaft der Singenden aufgehoben wissen.



ANHANG

Text 1

(Martin Luther in der Skizze „Über die Musik“ auf der Veste Coburg 1530):

„Ich liebe die Musik und es gefallen mir die Schwärmer nicht, die sie verdammen.

Weil sie

- a. ein Geschenk Gottes und nicht der Menschen ist,**
- b. weil sie die Seelen fröhlich macht,**
- c. weil sie den Teufel verjagt,**
- d. weil sie unschuldige Freude weckt. Darüber vergehen die Zornanwandlungen,
die Begierden, der Hochmut.**

Ich gebe der Musik den ersten Platz nach der Theologie ...

- e. weil sie in der Zeit des Friedens herrscht...“**

Text 2

Frau Musika

<p>Vor allen Freuden auf Erden kann niemand keine feiner werden, denn die ich geb' mit meinem Singen und mit manchem süßen Klingen. Hier kann nicht sein ein böser Mut, wo da singen Gesellen gut. Hier bleibt kein Zorn, Zank, Hass noch Neid, weichen muss alles Herzeleid; Geiz, Sorg und was sonst hart an Leid, fährt hin mit aller Traurigkeit. Auch ist ein jeder deswohl frei, dass solche Freud kein Sünde sei, sondern auch Gott viel bass gefällt denn alle Freud der ganzen Welt. Dem Teufel sie sein Werk zerstört und verhindert viel böser Mörd. Das zeugt Davids, des Königs Tat, der dem Saul oft gewehret hat mit gutem, süßem Harfenspiel, dass er in großen Mord nicht fiel.</p>	<p>Zum göttlichen Wort und Wahrheit macht sie das Herz still und bereit. Solch's hat Elisäus bekannt, da er den Geist durchs Harfen fand. Die beste Zeit im Jahr ist mein, da singen alle Vögelein, Himmel und Erden ist der voll, viel gut Gesang da lautet wohl. Voran die liebe Nachtigall macht alles fröhlich überall mit ihrem lieblichen Gesang, des muss sie haben immer Dank, viel mehr der liebe Herregott, der sie also geschaffen hat, zu sein die rechte Sängerin, der Musik eine Meisterin. Dem singt und springt sie Tag und Nacht, seines Lobs sie nichts müde macht, den ehrt und lobt auch mein Gesang und sagt ihm einen ewigen Dank.</p>
--	--



Text 3

Mein Gmüth ist mir verwirret,
das macht ein Jungfrau zart,
bin ganz und gar verirret,
mein Herz das kränckt sich hart,
hab tag und nacht kein Ruh,
führ allzeit grosse klag,
thu stets seufftzen und weinen,
in trauren schier verzag.

Ach daß sie mich thet fragen,
was doch die uersach sei,
warum ich führ solch klagen,
ich wolt irs sagen frei,
daß sie allein die ist,
die mich so sehr verwundt,
könndt ich ir Hertz erweichen,
würd ich bald wider g'sund.

Reichlich ist sie gezieret,
mit schön thugend ohn Ziel,
höflich wie sie gebüret,
ihrs gleichen ist nicht viel,
für andern Jungfraun zart
führt sie allzeit den Preiß,
wann ichs anschau, vermeine,
ich sei im Paradeiß.

Ich kann nicht ganz erzehlen,
Ihr schon und tugend viel,
Für all'n wollt ich's erwehlen,
wär es nur auch ihr will,
Dass sie ihr Herz und Lieb
geg'n mir wendet allzeit,
So wurd mein Schmerz und klagen,
verkehrt in grosse Freud.

Aber ich muß auffgeben,
und allzeit traurig sein,
solts mir gleich kosten Leben,
das ist mein gröste Pein,
dann ich bin ir zu schlecht,
darumb sie mein nicht acht,
Gott wolts für leid bewahren,
durch sein Göttliche macht.



Text 4

Text A) Psalm 67

Gottes Segen über alle Welt

Ein Psalmlied, vorzusingen, beim Saitenspiel.

Gott sei uns gnädig und segne uns, er lasse uns sein Antlitz leuchten,
dass man auf Erden erkenne seinen Weg, unter allen Heiden sein Heil.

Es danken dir, Gott, die Völker, es danken dir alle Völker.

Die Völker freuen sich und jauchzen,

dass du die Menschen recht richtest und regierst die Völker auf Erden.

Es danken dir, Gott, die Völker, es danken dir alle Völker.

Das Land gibt sein Gewächs; es segne uns Gott, unser Gott!

Es segne uns Gott, und alle Welt fürchte ihn!

Text B) eg 280 Es wolle Gott uns gnädig sein

1. Es wolle Gott uns gnädig sein
und seinen Segen geben,
sein Antlitz uns mit hellem Schein
erleucht zum ewgen Leben,
dass wir erkennen seine Werk
und was ihm lieb auf Erden,
und Jesus Christus, Heil und Stärk,
bekannt den Heiden werden
und sie zu Gott bekehren.

2. So danken, Gott, und loben dich
die Heiden überalle,
und alle Welt, die freue sich
und sing mit großem Schalle,
dass du auf Erden Richter bist
und lässt die Sünd nicht walten;
dein Wort die Hut und Weide ist,
die alles Volk erhalten,
in rechter Bahn zu wallen.

3. Es danke, Gott, und lobe dich
das Volk in guten Taten;
das Land bringt Frucht und bessert sich,
dein Wort ist wohlgeraten.
Uns segne Vater und der Sohn,
uns segne Gott der Heilig Geist,
dem alle Welt die Ehre tu,
vor ihm sich fürchte allermeist.
Nun sprecht von Herzen: Amen.

Text: Martin Luther 1524

Melodie: 15. Jh., bei Ludwig Senfl 1522, Matthäus Greiter 1524 oder Magdeburg 1524



Text 5

eg 231 Dies sind die heiligen zehn Gebot

<p>1. Dies sind die heiligen zehn Gebot, die uns gab unser Herre Gott durch Mose, seinen Diener treu, hoch auf dem Berg Sinai. Kyrieleis.</p>	<p>7. Dein Eh' sollst du bewahren rein, daß auch dein Herz kein' andern mein, und halten keusch das Leben dein mit Zucht und Mäßigkeit fein. Kyrieleis.</p>
<p>2. Ich bin allein dein Gott, der Herr, kein Götter sollst du haben mehr; du sollst mir ganz vertrauen dich, von Herzensgrund lieben mich. Kyrieleis.</p>	<p>8. Du sollst nicht stehlen Geld noch Gut, nicht wuchern jemens Schweiß und Blut; du sollst auftun dein milde Hand den Armen in deinem Land. Kyrieleis.</p>
<p>3. Du sollst nicht brauchen zu Uehrn den Namen Gottes, deines Herrn; du sollst nicht preisen recht noch gut, ohn was Gott selbst red't und tut. Kyrieleis.</p>	<p>9. Du sollst kein falscher Zeuge sein, nicht lügen auf den Nächsten dein; sein Unschuld sollst auch retten du und seine Schand decken zu. Kyrieleis.</p>
<p>4. Du sollst heiligen den siebten Tag, daß du und dein Haus ruhen mag; du sollst von deim Tun lassen ab, daß Gott sein Werk in dir hab. Kyrieleis.</p>	<p>10. Du sollst deins Nächsten Weib und Haus begehren nicht, noch etwas draus; du sollst ihm wünschen alles Gut, wie dir dein Herz selber tut. Kyrieleis.</p>
<p>5. Du sollst ehrn und gehorsam sein dem Vater und der Mutter dein und wo dein Hand ihn' dienen kann; so wirst du langes Leben han. Kyrieleis.</p>	<p>11. All die Gebot uns geben sind, daß du dein Sünd, o Menschenkind, erkennen sollst und lernen wohl, wie man vor Gott leben soll. Kyrieleis.</p>
<p>6. Du sollst nicht töten zorniglich, nicht hassen noch selbst rächen dich, Geduld haben und sanften Mut und auch dem Feind tun das Gut. Kyrieleis.</p>	<p>12. Das helf uns der Herr Jesus Christ, der unser Mittler worden ist; es ist mit unserm Tun verlorn, verdienen doch eitel Zorn. Kyrieleis.</p> <p><i>Text: Martin Luther 1524 Melodie: In Gottes Namen fahren wir (Nr. 498)</i></p>



5. Eine Stunde mit Liedern Martin Luthers

Zeit:	ca. 60 Minuten
Inhalt:	Sechs Lieder Martin Luthers kennen lernen
Methode:	Viel Singen und ein paar Informationen
Material:	Gesangbücher

Hinweis an die Leiterin:

Da in dieser Stunde viele Lieder gesungen werden (manche davon sind nicht so bekannt), wäre es gut, wenn jemand die Lieder am Klavier, an der Orgel oder auch mit einem anderen Instrument begleiten kann.

Wenn die Gruppenmitglieder noch „gut zu Fuß“ sind und es eine Kirche oder einen Gottesdienst-Raum gibt, wäre es auch eine schöne Abwechslung, nach Andacht und Kaffee in diesen Raum zu gehen, weil es eben das Besondere an Luthers Liederdichtungen ist, dass er sie für den Gottesdienst geschrieben hat, wo sie vorher verboten waren.

Wer von uns hat sich nicht schon einmal an sogenannten „Knüttelversen“ versucht. „Reim dich oder ich fress dich!“ ist das Motto, wenn wir zu runden Geburtstagen und anderen Gelegenheiten zu dichten versuchen. Einer der auch gerne gereimt hat, war Martin Luther. Nicht besonders elegant, aber mit viel Herz. Ein Beispiel:

Dein Weib wird in deinem Haus sein
wie ein Reben von Trauben fein
und dein Kinder um deinen Tisch
wie Ölpflanzen gesund und frisch.

Merkwürdige Bilder, aber genauso wie dieser Spruch holpern auch manche Lieder Luthers.

Martin Luther war die „Wittenbergische Nachtigall“, wie der Nürnberger Meistersinger Hans Sachs ihn nannte, liebte das Singen und konnte es wohl auch ganz gut. Pauken und Trompeten mochte er nicht, die hielt er für „himmlisches Feldgeschrei“, auch Orgelpfeifen waren nicht sein Fall „Sie plärren und schreien!“ Er liebte und spielte die Laute.

Aber das Singen ging ihm über alles. Es ging ihm um neue Lieder und so hat er das evangelische Kirchenlied erfunden. Die Gemeinde sollte im Gottesdienst singen, das war neu. Und das in deutscher Sprache. Besonders die Kinder sollten singen: „Kinder müssen singen und die Musica mit der ganzen Mathematica lernen.“ Luther wusste: Lieder prägen mehr als das gesprochene Wort, denn Lieder berühren das Herz und Liedtexte bleiben mit Hilfe der Melodie besser im Kopf. Deutschsprachige Lieder hatten in den Gottesdiensten bis dahin keinen Platz, die gab es höchstens bei Prozessionen, beim Pilgern oder auf Beerdigungen, denn sie waren im Gottesdienst verboten worden. Da war gerade mal ein Halleluja oder Hosianna der Gemeinde erlaubt.

Luther war der Überzeugung, dass Singen verbündet, aber das Richtige muss gesun-



gen werden, und so begann er selbst Lieder zu schreiben, von denen wir uns heute einige angucken wollen: Wir wollen singen und zwar, wie Luther sagt, „nicht nur mit Worten, sondern mit Sinn und Verstand des Herzens“.

Er kann nicht so elegant wie später Paul Gerhardt Liedertexte schreiben, manches sind eben Knüttelverse. (Das Wort Knüttelverse wurde auch in dieser Zeit geprägt – es kommt von Knüttelvers = Reimvers und weil die nicht immer ganz gleichmäßig waren, wurden daraus abschätzig „Knüttelverse“ von Knüppel, Keule).

Aber Luther drückte mit Inbrunst darin seinen Glauben aus und nahm biblische Texte als Grundlage für seine Liedertexte, wie wir sehen werden. Einige seiner Lieder hat später Johann Sebastian Bach in seinen Kantaten verwendet.

Sechs Lieder Luthers wollen wir heute singen und uns ihre Inhalte genauer ansehen.

Besonders gerne hatte Luther die Psalmen und in einigen Liedern vertont er sie.

„Ach Gott, vom Himmel sieh darein“ eg 273

(Alle schlagen das Lied im Gesangbuch auf)

Wer kennt schon dieses Lied? Wird es bei Ihnen oft gesungen?

→ *Gemeinsames Singen des Liedes*

Hören Sie die Worte von Psalm 12 und schauen Sie noch einmal in die Liedstrophen:

Liedstrophe 1 – Psalm 12,2:

Hilf, Herr! Die Heiligen haben abgenommen und gläubig sind wenige unter den Menschenkindern.

Liedstrophe 2 – Psalm 12, 3:

Einer redet mit dem andern Lug und Trug, sie heucheln und reden aus zwiespältigem Herzen.

Liedstrophe 3 – Psalm 12, 4+5:

Der Herr wolle ausrotten alle Heuchelei und die Zunge, die hoffärtig redet, die da sagen: „Durch unsere Zunge sind wir mächtig, uns gebührt zu reden! Wer ist unser Herr?“

Liedstrophe 4 – Psalm 12, 6:

„Wie die Elenden Gewalt leiden und die Armen seufzen, will ich jetzt aufstehen“, spricht der Herr, „ich will Hilfe schaffen, dem der sich danach sehnt.“

Liedstrophe 5 – Psalm 12, 7+8:

Die Worte des Herrn sind lauter Silber, im Tiegel geschmolzen, geläutert siebenmal. Du Herr, wollest sie bewahren und uns behüten vor diesem Geschlecht ewiglich.

Liedstrophe 6 fasst noch einmal zusammen, lobt Gott und betont noch einmal, dass es wichtig ist, auf sein Wort zu hören und den rechten Glauben zu bewahren – das ist ja DAS Motto der Reformation: allein die Schrift, allein der Glaube.

Dieses Lied ist also eine Vertonung von Psalm 12 und wenn auch wir es nicht so gut kennen – es ist das Kampflied der Reformation.

Das Lied wurde schon bald nach seiner ersten Veröffentlichung als reformatorisches Bekenntnislied verstanden und verwendet. 1527 stimmten es in Braunschweig An-



hänger der Reformation an, als ein vom Rat aus Magdeburg geholter altgläubiger Prediger eine Predigt über die guten Werke hielt, und brachten ihn so zum Schweigen. Ähnliches wird aus Lübeck berichtet, wo es nach der vom Rat durchgesetzten Vertreibung der reformatorischen Prediger zu einer Auseinandersetzung kam, die in der Reformationsgeschichtsschreibung als Singekrieg bekannt wurde. Am 5. Dezember 1529, dem Vorabend des Nikolaustages, fingen evangelisch gesinnte Bürger an, die katholischen Messen durch das laute Singen von reformatorischen Psalmliedern, insbesondere des Liedes ‚Ach Gott, vom Himmel sieh darein‘, zu unterbrechen. Eine in Lübeck überlieferte Geschichte sagt, dass es „zwei kleine Jungen“ waren, die in der Jakobikirche damit anfangen, und dass die Bürger „fleißig einstimmten“. So wurde ‚Ach Gott, vom Himmel sieh darein‘ das erste Psalmlied, das in Lübeck öffentlich in einer Kirche gesungen wurde. Die wachsende Bewegung und Unruhe in der Stadt erreichte zunächst die Rückberufung der beiden reformatorischen Prediger und schließlich, zwei Jahre später, die Einführung der reformatorischen Kirchenordnung. Auch in Basel und Frankfurt am Main war es schon 1525/26 zu solchen Aktionen gekommen.

Es gibt auch einige Lutherlieder, die durch das Kirchenjahr begleiten: Advent

„Nun Komm, der Heiden Heiland“ eg 4

→ *Gemeinsames Singen des Liedes*

Der Lutherchoral war jahrhundertlang das lutherische Hauptlied in der Adventszeit und ist, gerade in der Barockzeit oft für Orgel und Chor bearbeitet worden, am bekanntesten ist wohl die Kantate von Bach zum ersten Advent.

Das Lied geht auf einen altkirchlichen Hymnus von Ambrosius von Mailand zurück, einem Kirchenvater im 4. Jahrhundert. Er hat in Latein das Lied „Veni, redemptor gentium“ (wörtlich übersetzt: Komm, Erlöser der Völker) geschrieben und Luther hat die Verse so gut es geht wörtlich übersetzt – deshalb wirkt es auch für uns manchmal schwer verständlich.

In diesem Lied ist die ganze Geschichte des Erlösers zusammen gefasst, es ist ein Glaubensbekenntnis:

In Strophe 1 ertönt der Ruf nach dem Kommen und Wiederkommen des Heilands, der durch das Wunder der Jungfrauengeburt in die Welt kam, damit die ganze Welt dieses Wunder Gottes sieht.

In Strophe 2 wird bekannt, dass Jesus Gott und Mensch zugleich ist – so wie es auch im Christushymnus im Philipperbrief Kapitel 2 geschrieben steht: *Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein. Sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.*

Strophe 3 beschreibt den Weg Jesu vom Vater, durch den Tod am Kreuz in die Hölle und durch die Auferstehung wieder an Gottes Seite. Auch hier haben wir wieder den Weg, der auch im Philipperhymnus beschreiben ist: *Er erniedrigte sich selbst und*



ward gehorsam bis zu m Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch erhöht und ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist.

Strophe 4 lenkt wieder den Blick auf die Krippe – das Licht von Weihnachten ist ein Licht, das immer in unserem Glauben scheinen wird, denn selbst der Tod kann es nicht löschen.

Strophe 5 lobt den dreieinigen Gott für diese Tat.

So haben wir mit diesem Lied, wenn wir es singen, unseren Glauben vollkommen bezeugt. Die Melodie stammt wohl aus dem Benediktinerkloster Einsiedeln, ungefähr aus dem Jahr 1000.

Weihnachten

„Vom Himmel hoch, da komm ich her“ eg 24

Dieses Lied hat Luther angeblich 1535 für die Weihnachtsbescherung seiner Kinder gedichtet. Ursprünglich hatte es eine andere Melodie von dem Spielmannslied „Ich komme aus fremden Ländern her“ – also ein gutes Beispiel wie zu damaliger Zeit populäre Lieder aus dem Volk in Kirchenlieder umgedichtet wurden. Die Melodie, die wir heute kennen, hat Luther 1539 dazu geschrieben.

Das Lied erzählt die Weihnachtsgeschichte in Form eines Krippenspiels – die ersten fünf Strophen erzählt ein Engel – dann kommen die Stimmen derjenigen, die zur Krippe gekommen sind – zum Schluss ein gemeinsames Lob aller Beteiligten.

→ Das Lied wird in verteilten Rollen gesungen, dazu werden FÜNF Gruppen gebildet:

Gruppe 1 ist die Engelgruppe – sie singen die ersten fünf Strophen.

Strophe 6 singen alle außer den Engeln

Die Strophen 7 – 14 werden jeweils abwechselnd gesungen von folgenden Gruppen:

Gruppe 2 singt die Strophen 7 + 11

Gruppe 3 singt die Strophen 8 + 12

Gruppe 4 singt die Strophen 9 + 13

Gruppe 5 singt die Strophen 10 + 14

Zum Schluss singen alle das Lob Gottes, Strophe 15.

Johann Sebastian Bach hat drei Choräle in seinem Weihnachtatorium mit dieser Melodie geschrieben.

Ostern

„Christ lag in Todesbanden“ eg 101

Das wohl bekannteste Lied zu Ostern ist Lied 99 „Christ ist erstanden“. Es ist wahrscheinlich der älteste liturgische Gesang in deutscher Sprache, entstanden um 1100 im süddeutschen Raum. Es fand eine schnelle Verbreitung, denn es strahlt eine tiefe Kraft aus, die aus der gewählten „dorischen Kirchentonalart“ kommt. Luther sagt: „Alle Lieder singt man sich mit der Zeit müde, aber das ‚Christ ist erstanden‘ muss man alle Jahr wieder singen“. Wir stimmen ihm zu.



Das Lied inspiriert ihn, es zu erweitern und ein weiteres Osterlied zu dichten, in dem er den Sieg Christi über den Tod beleuchtet. Er legt in diesem Text sein Verständnis von Kreuz und Auferstehung dar:

(Alle schauen in den Text des Liedes)

Die Menschen sind zum Tode verurteilt, weil er die unvermeidliche Konsequenz der Sünde des Menschen ist. Der Mensch ist im Reich des Todes gefangen (Strophe 2). Weil Jesus ohne Sünde war, hat er dem Tod „Recht und Gewalt“ genommen, der Tod hat seinen Stachel verloren, wie es in 1. Korinther 15, 55 heißt: *Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?*

Strophe 5 berichtet von dem Blut, das das Lamm Jesu am Kreuz gelassen hat. Es ist wie das Blut der Lämmer, das die Israeliten in Ägypten an ihre Türen strichen, damit die zehnte Plage, die Gott den Ägyptern antat, an ihnen vorbei ging. Dieses Blut schützte die Israeliten vor dem Tod der Erstgeburt und das Blut Christi wird nun alle, die daran glauben, vor dem Tod schützen. Auf diese Geschichte im 2. Buch Mose 12 spielt Luther hier an.

In Strophe 7 spricht Luther vom süßen Brot, zu dem wir eingeladen sind. Das süße Brot ist das Brot der Freiheit, der Sauerteig ist das Brot der Gefangenschaft, das die Israeliten in Ägypten gegessen haben. Aber auf ihrem Weg in die Freiheit haben sie ungesäuertes Brot gegessen und so wird auch das Passafest begangen – mit dem Brot der Freiheit, das für uns das Wort der Gnade ist.

→ *Gemeinsam wird das Lied gesungen*

Pfingsten

„Nun bitten wir den Heiligen Geist“ eg 124

Wir kommen direkt von Ostern zu Pfingsten und singen gleich weiter!

(Alle singen das Lied – danach schauen alle weiter in den Text)

Die erste Strophe dieses Pfingstliedes hat Luther schon vorgefunden, sie kommt aus dem 13. Jahrhundert. Sie beschreibt die Bitte um den rechten Glauben, der notwendig ist, wenn es am Lebensende um die Fahrt in das Himmelreich geht. Dabei ist mit „dem Elende“ am Ende der Strophe 1 nicht Not oder Armut oder Krankheit gemeint, sondern in der Sprache der Zeit, bedeutete es Exil, Fremde.

Luther hat das Lied um drei Strophen erweitert. Und wenn man es sich genau anguckt, finden wir die Gaben des Geistes wieder, wie sie im Hohen Lied der Liebe bei Paulus im Korintherbrief Kapitel 13 finden: Glaube, Liebe und Hoffnung.

Strophe 2: Der Geist soll uns helfen, bei Christus zu bleiben.

Strophe 3: Der Geist soll uns die Liebe schenken, die uns zum Frieden führt

Strophe 4: Der Geist soll uns trösten und uns Hoffnung geben, damit wir keine Angst haben vor dem Tod.

„Ein feste Burg ist unser Gott“ eg 362

Zum Schluss wollen wir uns noch dem Reformationslied schlechthin zuwenden. Es ist heute für uns das, was das erste Lied, das wir heute gesungen haben, Ach Gott, vom Himmel sieh darein“ für die Menschen der Reformationszeit war.



Dazu wollen wir aber erst einmal den Psalm 46 gemeinsam beten „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke“ EG 726, Seite 1156.

→ *Gemeinsam wird der Psalm gebetet*

Der Psalm 46 ist die Grundlage für das Lied „Ein feste Burg“.

"Ein feste Burg ist unser Gott" gehört zu den bekanntesten protestantischen Chorälen. Er stammt aus dem frühen 16. Jahrhundert und Martin Luther hat Text und Melodie geschrieben. Bald nach dem es geschrieben wurde es sehr populär. Es ist so etwas wie eine nationalprotestantische Hymne.

Die erste Veröffentlichung fand im Jahr 1529 statt. Das war die Zeit, in der deutlich wurde, dass es wohl zu einem endgültigen Bruch mit der katholischen Kirche kommen würde, obwohl dies, und das darf man nicht vergessen, nie Luthers Absicht gewesen war. Die Entschlossenheit und Klarheit dieses Liedes, die uns auch heute noch immer wieder laut mit einstimmen lassen und die protestantische Seelen tief berühren kommt wohl aus dem Bewusstsein, dass der klare Standpunkt, auch wenn er die Trennung von der alten Konfession bedeutete, unaufgebbar war.

Der Liedtext legt den 46. Psalm aus. Ähnlich der biblischen Vorlage stellt Luther in diesem Choral Gottes Macht und Schutz den Anfeindungen gottwidriger Mächte gegenüber. In Anlehnung an mittelalterliche Traditionen benennt das Lied den Teufel als "alten, bösen Feind" (Strophe 1) und als "Fürst dieser Welt" (Strophe 3). Durch die vierte Strophe bekommt der Text einen kämpferischen Akzent. Zeitgenössisch richtete sich diese Strophe wohl gegen die sogenannten Altgläubigen, also Katholiken, die sich der Reformation und – aus Sicht Luthers und seiner Anhänger – dem Wort Gottes verweigerten.

Als das Lied 1806 in einer weltlichen Liedersammlung abgedruckt wird, überschreitet es die Grenzen des Kirchengesangs. Das Lied wurde auch in militärischen Zusammenhängen gesungen. Im 19. Jahrhundert wurde der Choral zu einem "Identitätssignal des Protestantismus". Bereits bei den studentischen Feiern auf der Wartburg im Oktober 1817 spielte das Lied eine besondere Rolle.

Natürlich war es unmöglich, dass dieses Lied ein ökumenisches Lied wurde, das hatte nichts mit dem Inhalt zu tun, sondern mit der Geschichte dieses Liedes. Im 19. Jahrhundert dichtete der katholische Kirchenliedschreiber Joseph Mohr das Lied „Ein Haus voll Glorie schauet“, eine Art Gegenlied, das auch das Bild der Festung in der Welt, die Gott feindlich gesinnt ist, beschreibt.

Es ist ein kulturgeschichtlich wirklich bedeutendes Werk, das wird auch daran sichtbar, dass viele große Komponisten das Lied aufgegriffen haben, wie Bach und auch Mendelsohn Bartholdy, Otto Nicolai und Franz Liszt. Sogar in einer Oper von 1836 mit dem Titel „Die Hugenotten“ wird der Choral als Leitmotiv verwendet.

Die Melodie des Liedes ist fast noch dieselbe wie zu Beginn, allerdings hatte Luther das Lied ein wenig rhythmischer geschrieben. Das wäre auch heute ein gute Sache, wenn wir es mit Schwung und Freude und ein wenig pfiffiger als im normalen Gottesdiensttempo singen würden. Und das tun wir jetzt zum Abschluss dieser Einheit.

→ *Gemeinsames wird das Lied gesungen*



6. In Aktion gehen: Auf den Spuren von Elisabeth Cruciger

Zeit: ca. 50 Minuten

Material: Gesangbücher
Schmierzettel und Stifte fürs Brainstorming in den Gruppen
Overheadprojektor (OHP)
OPH-Folien und OHP-Stifte für jede Gruppe

Vorschlag: Wenn „Luther“ noch in seiner Rolle geblieben ist, kann er diese Einheit einleiten – es wäre ihm ein Herzensanliegen!

Einleitung

Eine aktive christliche Gemeinde hat sich Luther gewünscht. Christinnen und Christen, die selbst von ihren Glaubenserfahrungen singen und die versuchen, ihren Glauben zum Ausdruck zu bringen.

Sie sind nun eingeladen, genau dies heute zu tun:

- 1. Wählen Sie aus drei bekannten und beliebten Liedern ein Lied aus und singen es.**
- 2. Geben Sie dieser Melodie einen neuen Text.**
- 3. Singen Sie Ihre neuen Liederdichtungen.**

1. Auswählen und singen (ca. 7 Minuten)

Es stehen zur Wahl:

eg 324 Ich singe dir mit Herz und Mund

eg 352 Alles ist an Gottes Segen

eg 398 In dir ist Freude

Zu welchem dieser drei Lieder würden Sie heute gerne einen Text über „Frauen(hilfe) und Musik“ verfassen? *(TN stimmen ab.)*

(Hinweis für die Leiterin: Haben sich auch „Nicht-Frauenhilfe-Frauen“ für diesen Aktionstag ansprechen und einladen lassen, sollte das Thema allgemein als „Frauen und Musik“ formuliert sein, damit alle richtig mitmachen können.

Dann gemeinsam das gewählte Lied singen.

2. Dichterinnen heute (ca. 25 Minuten)

Setzen Sie sich bitte nun in Gruppen zu je 3-4 Frauen zusammen. In den folgenden 20 Minuten ist Zeit, eigene Gedanken zu „Frauen(hilfe) und Musik“ in Melodie und Rhythmik dieses Liedes zu bringen. Wenn Ihnen nicht gleich etwas einfällt, notieren Sie zunächst ganz ungefiltert Ihre Gedanken auf dem ausliegenden Papier. Trauen Sie sich ruhig auch, „Unfertiges“ zu sagen, vielleicht gibt das einer anderen den Anstoß es weiterzuführen.

Perfekt muss es nicht sein, denken Sie daran: Goethe hat auch mal klein angefangen!



Nach ca. 20 Minuten bittet die Leiterin die Gruppen, die gedichteten Strophen auf die Folien zu schreiben.

3. Sammeln und Singen der Neuschöpfungen (ca. 10-15 Minuten)

Die Leiterin sammelt die Kunstwerke ein und die ganze Gruppe singt die Neuschöpfungen.

Hinweis an die Leiterin:

Nach dem Aktionstag alle neuen Texte drucken und allen TN zugänglich machen – das bietet eine schöne und sehr persönliche Erinnerung an diesen Tag.

7. Kreistanz zu eg 398 „In dir ist Freude“

Erläuterungen

Die Teilnehmerinnen stehen im Kreis und fassen sich an den Händen..
In Kreisrichtung wird jeweils in Seitwärts-Schritten getanzt.

Rechter Fuß nach rechts setzen,	= R S r
Linker Fuß an das rechte Bein heranziehen.	= L z
Rechter Fuß nach rechts setzen	= R S r
Linker Fuß an das rechte Bein heranziehen	= L z
Rechter Fuß auf der Stelle gehen	= R St
Linker Fuß nach links setzen	= L S l
Rechter Fuß an das linke Bein heranziehen	= R z
Linker Fuß nach links setzen	= L S l
Rechter Fuß an das linke Bein heranziehen	= R z
linker Fuß auf der Stelle gehen	= L St

Für eine halbe Drehung auf dem Platz werden die Hände gelöst.

Nach rechts auf dem Platz drehen 180 Grad	= R dr ^{1/2} L R L
Nach links auf dem Platz drehen 180 Grad	= L dr ^{1/2} R L R

In die Mitte gehen im Rhythmus der Melodie	= R Mi L Mi.....
Dabei die Arme vor der Brust kreuzen	* Arme X

Auf der Stelle gehen	= R L R L
Dabei die Arme mit geöffneten Händen nach oben	* Arme O

Von der Mitte nach außen gehen	= R Au
Dabei die Arme vor der Brust kreuzen	* Arme kreuzen



Kreistanz

In dir ist Freude in allem Leide
RSr Lz RSr Lz R St LSl Rz LSl Rz LSt

O du süßer Jesu Christ
R dr 1/2 L R L

Durch dich wir haben himmlische Gaben
RSr Lz RSr Lz R St LSl Rz LSl Rz LSt

Du der wahre Heiland bist
R dr 1/2 L R L

Hilfest von Schanden, rettest von Banden
R Mi Arme X L Mi R. Mi L MI

Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet
R Arme O L R L

Wird ewig bleiben. Halleluja.
R dr 1/2 L R L

Zu deiner Güte steht unser G' müte,
R Au Arme X L Au R. Au L Au

an dir wir kleben im Tod und Leben;
R Arme O L R L

nichts kann uns scheiden. Halleluja
R dr 1/2 L R L

Hände fassen



8. „Musikstuhl“: Mein Lieblingslied aus dem Gesangbuch

Zeit:	ca. 20 Minuten
Inhalt:	Über das eigene Lieblingslied erzählen
Methode:	„Musikstuhl“: ein Stuhl, dekoriert mit einem schönen Tuch, aufgesteckten Notenschlüsseln und rundherum Gesangbücher und Liederbücher (z.B. auch von Kirchentagen).
Geeignet:	für alle Gruppen

Vorbereitung:

Moderationskarten, dicke Stifte, dekoriertes „Musikstuhl“. Davon ausgehend, dass „die Bühne“ mit den Rollenträgerinnen „Luther, Elisabeth Cruciger und Christiana Cunrad“ noch besteht, wird vor diese Bühne der vorbereitete „Musikstuhl“ gestellt.

Durchführung:

Jede Teilnehmerin, die mag, nimmt auf dem „Musikstuhl“ Platz und erzählt den drei Rollenträgerinnen, welches Gottesdienstlied für sie eine besondere Bedeutung hat. Sie entscheidet, ob sie mitteilen mag, was sie zu diesem Lied bewegt und ob es eine besondere Geschichte zu „Ihrem Lied“ gibt. Die Rollenträgerinnen können spontan auf diese Musikberichte reagieren.

Anleitung:

„Liebe Frauenhilfefrauen, Sie haben jetzt gehört, dass es womöglich ohne die Reformation heute keine gemeinsam gesungenen Kirchenlieder geben würde:
- Wie geht es Ihnen mit dieser Vorstellung?
- Würde Ihnen etwas fehlen?
- Fällt Ihnen ein bestimmtes Lied ein, das Ihnen besonders fehlen würde?“

Nehmen Sie sich ein wenig Zeit.

Hier steht ein dekoriertes Stuhl bereit - der „Musikstuhl“.
Wenn Ihnen ein Lied einfällt, das für Sie eine besondere Bedeutung hat, das Sie besonders vermissen würden, gäbe es keine Gesangbücher, dann nehmen Sie hier Platz.

Berichten/ erzählen Sie uns.

Berichten und erzählen Sie den Menschen aus der Vergangenheit.

Hier bei Martin Luther liegen die Anfänge der Kirchenlieder.

Wenn Sie auf diesem „Musikstuhl“ sitzen, dann beginnen Sie Ihren Satz mit:

„Ich möchte euch etwas über mein Lieblingslied erzählen...“

Vielleicht kommen Sie ja auch spontan ins Gespräch mit Martin Luther, Elisabeth Cruciger und Christiana Cunrad.

Wenn Sie Ihren Beitrag beendet haben, dann machen Sie den Stuhl frei, für die Nächste, die von Ihrem Lieblingslied berichten mag.



9. Hitliste „Unsere Lieblingslieder“

Hinweis an die Leiterin:

In der folgenden Aktion schreiben die TN ihr Lieblingslied auf und anschließend erstellt die Leiterin eine Hitliste mit den meistgenannten Liedern.

Zeit: ca. 20 Minuten

Material: für jede TN einen kleinen Zettel und einen Stift
eine Kopie der Blanko-Hitliste aus dem Anhang

Das Besondere an dieser Aktion: Sie soll hinausreichen über den Aktionstag und über die Gruppe: Im Anhang finden Sie eine leere Tabelle, in die Sie die am Aktionstag erstellte Hitliste übertragen können und dem Landesverband senden können. Ziel ist es, auf Landesverbandsebene die „Hits der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland“ in einem Liederbuch zu veröffentlichen.

Einleitung

Auch bei geistlichen Liedern gibt es die Evergreens, die Ohrwürmer, die Schlager, die Hits, die Jahrhundertlieder oder ganz schlicht und persönlich: die Lieblingslieder.

Lieder, die Ihnen persönlich etwas bedeuten oder die Sie einfach sehr mögen.

Lieder, die Sie mit bestimmten Situationen und Erfahrungen verbinden.

Lieder, die Ihnen ans Herz gewachsen sind.

Solche Lieder suchen wir nun, um eine Hitliste der Gruppe zu erstellen.

Es sollen Lieder sein, die nicht im Stammteil des eg (= Nr. 1-535) stehen, sondern entweder im Landeskirchlichen Teil (ab Nr. 536) oder in anderen Liederbüchern zu finden sind.

Schreiben Sie Ihr Lieblingslied (wenn Sie mehrere haben, eines Ihrer Lieblingslieder) auf die ausliegenden Zettel.

Hilfreich ist es, wenn Sie auch noch wissen, in welchem Liederbuch dieses Lied zu finden ist; dann schreiben Sie diese Quelle einfach dahinter.

TN schreiben ihre Lieblingslieder auf die Zettel.

Leiterin sammelt ein und erstellt eine Hitliste.

Bekanntgabe des Ergebnisses und Singen der Hits

Nun singen wir – soweit möglich – unsere Gruppensongs, Plätze 1-3.

Schlusswort:

Heute erstellen Gruppen in der ganzen Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland solche Hitlisten. Sicherlich interessiert es Sie, welche Lieblingslieder andere Gruppen haben. Der Landesverband sammelt die Ergebnisse, wird sie veröffentlichen und plant, daraus ein Liederbuch „Hits der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland“ zu erstellen. Lassen Sie sich überraschen!



Auswertungsbogen Aktionstag

Evangelische Frauenhilfe _____

Ort/ Datum: _____

Bitte nehmen Sie sich für diesen Auswertungsbogen etwas Zeit und geben uns eine kurze Rückmeldung zu Ihren Erfahrungen und Eindrücken vom Aktionstag.

1. In welchem zeitlichen Rahmen haben Sie den Aktionstag durchgeführt?

1 Stunde

2 Stunden

Halber Tag

Ganzer Tag

2. Wo haben Sie für den Aktionstag geworben?

Gemeindebrief

Presse

Schaukasten

woanders

3. Welche Bausteine haben Sie genutzt?

4. Welcher Baustein war für Sie am hilfreichsten?

5. Wie viele „neue“ Frauen“ sind dazu gekommen?

6. Haben Sie Interesse an einem Aktionstag 2013?



Modelltext für einen Gemeindebrief

Am 30. Mai 2012 wird in allen Frauenhilfen der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland eine Nachmittag oder ein ganzer Tag zum Thema „Reformation und Musik“ veranstaltet.

Warum findet der Aktionstag statt?

Als Evangelische Frauenhilfe im Rheinland wollen wir uns mit diesem Aktionstag im gesamten Gebiet der rheinischen Landeskirche zeigen. Der Aktionstag soll die Freude am gemeinsamen inhaltlichen Arbeiten sowie die Verbundenheit untereinander zum Ausdruck bringen. Die Idee ist, dass sich alle Frauenhilfen der Ev. Frauenhilfe im Rheinland - wie beim Weltgebetstag - an einem bestimmten Tag mit demselben Thema beschäftigen. Auch geht es darum, neue Frauen für unsere Gruppen zu begeistern. Kommen Sie und bringen Sie eine Freundin oder Bekannte mit!

Das Thema der Reformationsdekade 2012 „Reformation und Musik“ passt wunderbar zur Frauenhilfe: So wie das Singen der Gemeinde seit der Reformation zentrale Bedeutung hat und seitdem ein Markenzeichen der evangelischen Kirche ist, so wird auch in den evangelischen Frauenhilfen gerne und viel gesungen. Das Singen ist Ausdruck für die Lebendigkeit unseres Glaubens.

Mit dem Aktionstag „Reformation und Musik“ wollen wir für die Arbeit der Frauenhilfe in unseren Gruppen werben und mit Mut und Selbstbewusstsein zeigen, wer wir sind.

**Wir laden Sie ein, am 30. Mai 2012 um _____ Uhr
am Aktionstag der Ev. Frauenhilfe _____
teilzunehmen, (Anschrift) _____**

Ansprechpartnerin: Frau _____, Tel.: _____